Herbst / Winter 2007

Halbjährliche Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des NABU Kreisverband Kleve e.V. – erscheint seit 1985.

NiKK

Naturschutz im Kreis Kleve

NABU
Kreisverband Kleve e. V.

Veranstaltungstermine von August 2007 bis Januar 2008

Kontroverse Diskussion um das EU-Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein

Neue Natur-Broschüre: Die Fleuthkuhlen

Niederrhein-Guides – die ersten sind fertig!

Der Turmfalke ist der Vogel des Jahres 2007.
Foto: Hermann-Josef Windeln

Wir
sind am
Niederrhein
zu Hause.

Volksbanken im Kreis Kleve

Herbst / Winter 2007

NiKK

Naturschutz im Kreis Kleve

NABU
Kreisverband Kleve e. V.

Natur- und Umweltschutzpolitik im Kreis Kleve

4 Kontroverse Diskussion um das EU-Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“

7 Welchen Spielraum hat naturnaher Flusslebensraum am Rhein?

Natur im Kreis Kleve

8 Landkärtchen: Schmetterling des Jahres 2007

10 Stunde der Gartenvögel – Ergebnisse für den Kreis Kleve

11 Winterausfall und hochsommerlicher April – Reaktionen der Tierwelt im Kreis Kleve

13 Neues aus den Schutzgebieten im Nordkreis

NABU aktiv

15 Extensivierungserfolge in der Düffel

17 Artenschutzmaßnahme Trauerseeschwalbe

NABU-Kids aktiv

18 Erfolgreiche Gründung der zweiten NABU-Familiengruppe

19 Aktivitäten der Naturschutzjugend Geldern-Issum

20 Obstwiesenschutz ist Steinkauzschutz

Rund um Haus und Garten

21 Asiatischer Marienkäfer als Neubürger am Niederrhein

22 Die seltene Kamelhalsfliege

Ganz persönlich

22 Niederrhein-Guides – die ersten sind „fertig“!

Medientipps

25 Neue Natur-Broschüre: Die Fleuthkuhlen entdecken

26 Flora von Nimwegen und Kleve 1800 – 2006

26 Mitgliederwerbung im Kreis Kleve

31 **NABU-Adressen und Anschriften im Kreis Kleve**

32 **Impressum**

33 **Veranstaltungsprogramm Herbst / Winter 2007**

Neues Design, verändertes Konzept

Das NiKK entwickelt sich

Seit inzwischen 22 Jahren gibt es die Mitgliederzeitschrift des NABU Kreisverband Kleve. Auch künftig wird sie zweimal jährlich mit einer Auflage von 4500 Exemplaren erscheinen. Moderner gestaltet ist nun die Form des Heftes. Erstmalig erscheint das Heft mit einem mehrfarbigen Umschlag“.

Neu ist auch die inhaltliche Gliederung des Heftes: Rubriken wie „Natur- und Umweltschutzpolitik im Kreis Kleve“ oder „NABU aktiv“ gab es bislang nicht.
Wir sind gespannt, wie das neue Konzept und Design bei Ihnen ankommt. Lassen Sie es uns wissen unter: info@nabu-kleve.de oder per Post unter: NABU Kreisverband Kleve, Kapellener Markt 2, 47638 Geldern.

Monika Hertel

In der Millinger Ward am Rhein. Foto: Chr. Frauenlob

Kontroverse Diskussion um das EU-Vogelschutzgebiet „Unterer Niederrhein“

Natur als Chance einer Region

Im Oktober 2006 eröffnete die EU-Kommission in Brüssel ein Beschwerdeverfahren gegen Deutschland wegen unzureichender Ausweisung des EU-Vogelschutzgebietes „Unterer Niederrhein“. Seitdem wird der Naturschutz (mal wieder) als Gefahr für die Region diffamiert und es werden nachweislich falsche Behauptungen aufgestellt.

Der NABU ist der Meinung, dass der Status des EU-Vogelschutzgebietes der Region auch große Chancen bietet – zum Beispiel bei der Entwicklung eines naturverträglichen Tourismus und einer auf Qualität basierenden ökologischen Landwirtschaft. Und: Für weite Teile des Niederrheins ändert sich überhaupt nichts, da 27.000 Hektar schon 1983 als EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen wurden.

Die EU-Vogelschutzrichtlinie – und wie sie funktioniert

Die EU hat 1979 mit Zustimmung aller Mitgliedsländer und des EU-Parlamentes die EU-Vogelschutzrichtlinie verabschiedet, die die Mitgliedsstaaten verpflichtet, die wichtigsten Gebiete für bedrohte Vögel nach einheitlichen Kriterien zu ermitteln, abzugrenzen und wirksam zu schützen. Dazu gibt es in der Richtlinie eine Liste der seltenen Arten in der EU. Die jeweils wichtigsten Gebiete für diese Arten in einem Land müssen ausgewiesen werden. Dabei wird vor allem darauf geachtet, dass die Ausweisung und Abgrenzung der Gebiete allein nach fachlichen Kriterien erfolgt – und nicht etwa manipuliert wird. Damit will die EU verhindern, dass sich einzelne Mitgliedsstaaten vor ihren Verpflichtungen drücken und erreichen, dass für alle die gleichen Spielregeln gelten.

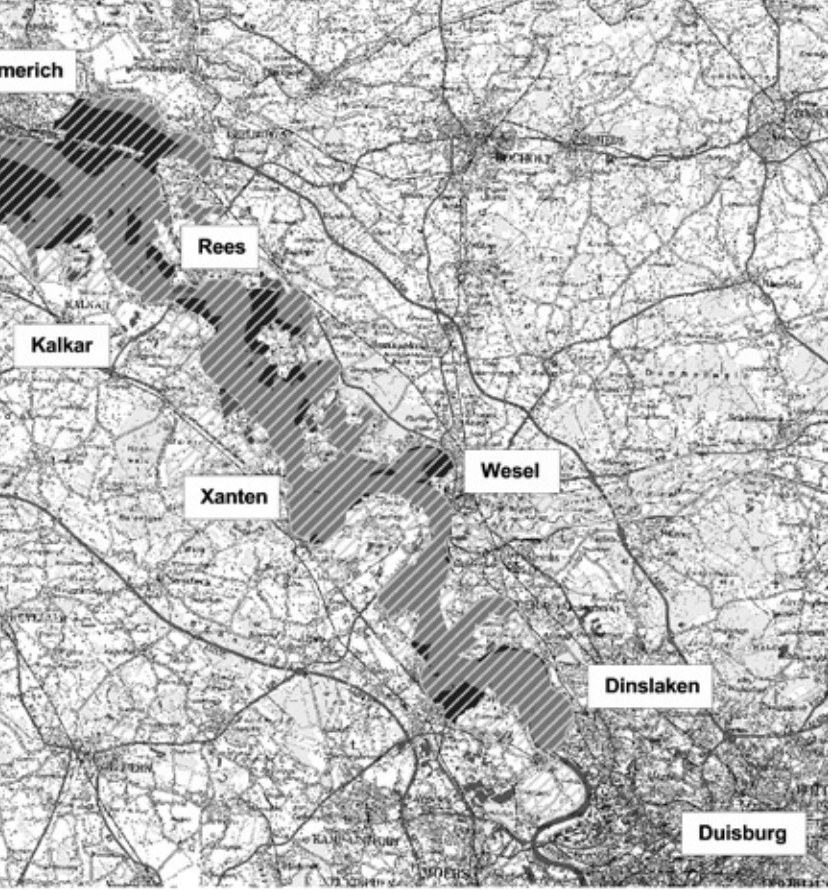
Wie die Mitgliedsländer den Schutz der bedrohten Arten sicherstellen, ist ihnen völlig frei gestellt: Vertragsnaturschutz, Ausweisung von Naturschutzgebieten und Flächenerwerb sind dabei mögliche Instrumente, die bisher auch am Niederrhein in sich ergänzender Art und Weise angewandt wurden.

Bei Eingriffen gibt es dagegen klare Regeln: Unerhebliche Eingriffe wie der Bau von Garagen oder die Erweiterung von Hofstellen bedürfen keiner speziellen Prüfung und Genehmigung. Große Eingriffe und strukturelle Veränderungen wie zum Beispiel der Fortführung der B9 durch die Düffel, Kiesabgrabungen oder auch die Umwandlung von Grünland in Maisäcker bedürfen dagegen einer Prüfung, ob sie die Schutzziele beeinträchtigen und können dann untersagt werden.

Aber genau das macht wirksamen Schutz ja auch aus. Leider haben die zuständigen Behörden am Niederrhein bisher von diesen Möglichkeiten viel zu wenig Gebrauch gemacht und die Bestände der meisten Arten haben stark abgenommen.

Ausweisung des Unteren Niederrheins

Das Land NRW hat 1983 den Unteren Niederrhein zwischen Duisburg und der Landesgrenze mit einer Fläche von rund 27.000 ha als EU-Vogelschutzgebiet angemeldet. Grund waren die Vorkommen zahlreicher Brut- und Rastvogelarten in international bedeutsamen Bestandsgrößen. Dazu gehören auch die arktischen Saat- und Blässgänse – aber auch rund 20 andere Vogelarten.



Schummeleien und Verschlechterungen am Niederrhein

1999 hat das Land NRW auch auf Druck zahlreicher Interessensverbände versucht, das EU-Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein um rund 7.000 ha zu verkleinern (siehe dunkelgraue Flächen in der Karte). Der NABU hat dies damals vehement abgelehnt und mit einem Gutachten die Wertigkeit der Flächen im Sinne der EU-Vogelschutzrichtlinie belegt. Nach Einschätzung des NABU sollten mit der Gebietsverkleinerung eigentlich unzulässige Eingriffe nachträglich kaschiert und weitere Eingriffe möglich gemacht werden (z. B. Kiesabgrabungen).

Kiesabgrabung

Außerdem sind rund 80 % der wertbestimmenden Vogelarten seit 1983 stark zurückgegangen bzw. sind sogar ausgestorben. Deutschland und das Land NRW haben also ihre Verpflichtung zum wirksamen Schutz des Gebietes offenkundig nicht erfüllt. Zahlreiche Eingriffe und Verschlechterungen wurden – nach Ansicht des NABU rechtswidrig – zugelassen und genehmigt.

Bis vor einigen Jahren hat das Land zumindest noch versucht, die Schutzgebiete am Niederrhein gezielt zu entwickeln und zu verbessern – auch wenn es schon damals wesentliche nachteilige Eingriffe gab (allein mehrere tausend Hektar Kiesabgrabungen). Seit 2005 wurden die Naturschutzmittel für konkrete Maßnahmen in den Gebieten nahezu auf Null gesenkt. Außerdem laufen verschiedene Planungen, die die Gebiete massiv entwerten würden.

Das aktuelle Beschwerdeverfahren der EU-Kommission

Bei dem Beschwerdeverfahren der EU-Kommission geht es um zwei Sachverhalte:

Wurde das Gebiet richtig abgegrenzt?

Ist das Gebiet ausreichend geschützt?

Aufgrund der unklaren Situation hat die EU-Kommission mit dem Beschwerdeverfahren jetzt erst einmal den Gesamtraum mit einer Fläche von rund 49.000 ha als „faktisches EU-Vogelschutzgebiet“ deklariert. Damit wurde die 1999 versuchte Gebietsverkleinerung des Landes NRW gestoppt, da auch für die EU-Kommission aufgrund der erdrückenden Faktenlage klar ist, dass diese nicht zu rechtfertigen ist. Deutschland hat offenkundig versucht zu Lasten der Natur zu „schummeln“. Nach Einschätzung des NABU bekommen nun die Kräfte, die Zerstörungen des Gebietes zugelassen und 1999 versucht haben das Gebiet unzulässig zu verkleinern, die Quittung für ihr Vorgehen. Deren lautstarken Proteste erscheinen im Lichte dieser Informationen ganz anders.

Die Differenz zwischen der 1983 gewählten Abgrenzung und der jetzt von der EU-Kommission erst einmal zur Diskussion gestellten Abgrenzung ist regional sehr unterschiedlich verteilt.

Die Gemeinde Kranenburg, in der sich einige Vertreter besonders heftig zu Wort meldeten, ist davon nur ganz gering betroffen: Die Differenz der beiden Gebietskulissen beträgt 150 ha – das sind nur 3,8 % der Gemeindefläche. Die großen Unterschiede liegen vor allem im Kreis Wesel, aber auch im Bereich der Städte Rees und Kalkar, wo das Land NRW besonders viele Flächen aufgrund geplanter Kiesabgrabungen aus dem EU-Vogelschutzgebiet herausnehmen wollte.

Man wird sich jetzt auf Grundlage von Fakten – d. h. den realen Vorkommen der bedrohten Vogelarten – über eine Abgrenzung einigen müssen. Nach der EU-Vogelschutzrichtlinie dürfen dafür allein fachliche, vogelkundliche Kriterien herangezogen werden. Ob dies erst nach einer Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof oder aber schon vorher geschieht, können das Land bzw. der Bund selber beeinflussen.

Welche Chancen bietet ein EU-Vogelschutzgebiet der jeweiligen Region?

Viele Regionen in Europa werben mit ihrer Natur und ihren Schutzgebieten, um einen naturverträglichen Tourismus zu entwickeln. In vielen Gebieten – wie z. B. im Nationalpark Bayrischer Wald, an der Nordseeküste, aber auch in ländlichen Regionen Ostdeutschlands ist der Tourismus inzwischen der wichtigste Wirtschaftsfaktor. Außerdem unterstützt Brüssel mit Fördermitteln eine derartige Entwicklung zum Wohle von Mensch und Natur.

Der NABU stellt an die Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Medien die Fragen: Warum wurden mehrere tausend Hektar des EU-Vogelschutzgebietes durch Kiesabgrabungen zerstört? Was ist mit der dramatischen Intensivierung der Landwirtschaft, dem Bau von Hochspannungsleitungen? Warum wurden die Mittel für Naturschutzmaßnahmen fast auf Null gekürzt?Spätestens, wenn der Finanzminister des Landes erkennt, dass bei fortdauernder Verletzung der EU-Vogelschutzrichtlinie durch fehlerhafte Abgrenzung oder durch unzureichenden Schutz millionen-

Brutvogel-Art	1983	2006	Trend
Große Rohrdommel	4-5	0	▼
Zwergdommel	1	0	▼
Rohrweihe	8-10	3-6	▼
Tüpfelsumpfhuhn	0-3	0	▼
Wachtelkönig	20-40	15-30	▼
Uferschnepfe	370	50-81	▼
Bekassine	50	2-10	▼
Schwarzkopfmöwe	0-4	0	▼
Flussseeschwalbe	7-12	110-165	▲
Trauerseeschwalbe	18-35	36-62	=
Steinkauz	400-600	280-290	▼
Blaukehlchen	1-3	15-25	▲

Rastvogel-Art	1983	2006	Trend
Kormoran	50-150	2.000-2.500	▲
Zwergschwan	100-300	0-25	▼
Singschwan	50-150	10-30	▼
Saatgans	20.000-65.000	7.000-27.000	▼
Blässgans	5.500-55.000	90.000-160.000	▲
Krickente	1.000-2.000	2.000-3.000	▲
Löffelente	300-600	500-900	=
Tafelente	3.500-5.000	1.000-2.500	▼
Zwergsäger	150-300	100-200	▼
Goldregenpfeifer	8.000-10.000	0-25	▼
Kiebitz	80.000-150.000	10.000-20.000	▼
Kampfläufer	400-800	10-30	▼

Quelle: Sudmann (1998): Fachliche Grundlagen für die Ausweisung des EU-Vogelschutzgebietes „Unterer Niederrhein“ 1983 und 1998. Unpubliziertes Gutachten i. A. des Naturschutzbund Deutschland, Landesverband NRW, Kreisverbände Kleve und Wesel. Daten für das Jahr 2006: Grünberg et al. (in Vorbereitung): Vogelparadiese in NRW.

schwere Strafzahlungen drohen, wird hoffentlich Bewegung in die festgefahrene Naturschutzdiskussion am Niederrhein kommen.

Dr. Volkhard Wille

Die Fakten in Kurzform

Die EU-Vogelschutzrichtlinie wurde 1979 beschlossen – vom EU-Parlament und allen nationalen Regierungen der damaligen EU.

Das Gebiet „Unterer Niederrhein" wurde 1983 in den Grenzen des gleichzeitig gemeldeten Ramsar-Gebietes mit einer Fläche von 27.000 Hektar als EU-Vogelschutzgebiet ausgewiesen.

Nachdem das Land NRW im Jahr 1998 die Absicht kundgetan hat, das bestehende EU-Vogelschutzgebiet um rund 7.000 Hektar zu verkleinern, hat der NABU Landesverband NRW ein Gutachten zur Wertigkeit und richtigen Abgrenzung des EU-Vogelschutzgebietes Unterer Niederrhein in Auftrag gegeben. Das Ergebnis: Bei korrekter Abgrenzung müsste das Gebiet sogar rund 48.000 Hektar umfassen.

Aufgrund der offensichtlich falschen Gebietsabgrenzung sowie des unzureichenden Schutzes hat die EU-Kommission im Oktober 2006 ein Beschwerdeverfahren gegen Deutschland eröffnet.

Welchen Spielraum hat naturnaher Flusslebensraum am Rhein?

Dieser Frage gingen Experten auf der internationalen NABU-Fachtagung „Revitalisierung degradierter Ufer des Rheins" nach, die im Februar 2007 stattfand. Schirmherr der Veranstaltung war Bundesumweltminister Sigmar Gabriel. Das NABU-Projekt „Lebendiger Rhein – Fluss der tausend Inseln" ging mit dieser Veranstaltung in die Abschlussphase. Mehr als 180 Fachleute von Ministerien, Wirtschaft, Forschung, Behörden und Verbänden waren nach Mainz gereist, um gemeinsam zu diskutieren, wie aus der meist befahrenen und am stärksten verbauten Binnenwasserstraße Europas, dem Rhein, wieder ein naturnaher Fluss werden kann.

„20 Jahre nach dem Sandoz-Unfall hat der Rhein wieder eine gute Wasserqualität", so Klaus Markgraf-Maué, Leiter des NABU-Projektes bei der NABU-Naturschutzstation e.V. in Kranenburg, „aber wenn wir den Fokus auf die ökologisch relevanten Strukturen, die sandigen und kiesigen Uferpartien und Seitenarme richten, so liegt noch viel Arbeit vor uns". Den Anfang dieser Arbeit nahm der NABU mit dem ehrgeizigen Projekt „Lebendiger Rhein – Fluss der tausend Inseln" mit insgesamt 15 Modellprojekten zwischen Iffezheim und niederländischer Grenze vor fünf Jahren in Angriff. Mit einem Gesamtvolumen von 1.250.000 EUR ist es das größte Förderprojekt der Deutschen Bundesstiftung Umwelt im Bereich Naturschutz.

Nach langen Vorbereitungsarbeiten wurden ca. 11.500 Kubikmeter Uferbefestigung allein an Ober- und

Mittelrhein abgetragen. Strombauelemente wie Leitwerke wurden ökologisch umgestaltet, 2,4 Kilometer Ufer wurden revitalisiert. Seltene Arten wie die Ufer-Laufkäferart „Schwarzfleck-Ahlenläufer“ haben den neu geschaffenen Lebensraum bereits wiederbesiedelt. Ein weiterer Kilometer Uferrückbau folgt noch in diesem Jahr. An Mittel- und Niederrhein, so in Naturschutzgebieten bei Xanten-Bislich und Emmerich, sollen durchströmte Seitenarme dem Fluss in Zukunft ein Stück von seinem alten Gesicht wiedergeben. Ein „lebendiger Fluss“ ist nämlich durch eine Vielzahl vitaler Seitenarme und dynamische Auen gekennzeichnet.

In seiner Begrüßungsrede forderte Olaf Tschimpke, Präsident des NABU, die Politik zu weit mutigeren Schritten bei der Revitalisierung des Rheins auf. „Von einer naturnahen Gestaltung der Ufer- und Flussabschnitte profitieren nicht nur Tiere und Pflanzen, sondern auch die Menschen“, sagte NABU-Präsident Olaf Tschimpke. „Denn nirgends in Europa leben so viele Menschen an einem Fluss wie hier am Rhein.“ Die Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie sieht die Herstellung eines „ökologisch guten Zustandes“ der Flüsse bis zum Jahr 2015 vor.

Zum November wird das Projekt abgeschlossen. Bis dahin erfolgen noch letzte Arbeiten sowie Erfassungen zur Erfolgskontrolle bei den Modellprojekten. Das Engagement des NABU für mehr Flussnatur am Rhein aber wird weitergehen. Zu den größeren Modellvorhaben bei Bislich und Emmerich werden im Rahmen des laufenden Projektes Machbarkeitsstudien erstellt. Die Realisierung der Nebenrinnen soll sich in Folgeprojekten anschließen.

Susanne Klostermann,
Klaus Markgraf-Maué

Landkärtchen: Schmetterling des Jahres 2007

Zwei verschiedene Formen, eine Art

Von weitem wirkt der Schmetterling mit 3 – 4 cm Spannweite klein, aber durch lebhafte Flecken auf der Oberseite ist er doch recht auffällig. Seine wahre Schönheit zeigt sich erst bei hochgeklappten Flügeln: Die Unterseite sieht aus wie Felder auf einer Landkarte – daher sein Name. Allerdings hat man früher geglaubt, es gäbe zwei verschiedene Arten oder Unterarten von Landkärtchen. Das hängt damit zusammen, dass die Frühlingsgeneration einen rotbraunen Grundton der Oberseite hat, während die Sommergeneration dort fast schwarz mit weißen Flecken ist. Die Färbungsunterschiede hängen mit der Umgebungstemperatur während der Puppenruhe zusammen. Je wärmer die Außentemperatur ist, desto dunkler wird das Landkärtchen.

Namen gebend sind die Felder unter den Flügeln.
Foto: Walter Schön

Die geselligen Raupen sind an den zwei Kopfstacheln zu erkennen.
Foto: Walter Schön

Brennnesseln für die Entwicklung

Im September hängt sich die Raupe z. B. unter einen Überstand und verwandelt sich in eine Sturzpuppe. Falls sie dort nicht gefressen wird, schlüpft meistens im April ein rotbrauner Falter mit schwarzen Flecken. Männchen sind an den stärker eingebuchteten Vorderflügeln zu erkennen. Im Mai werden die grünen Eier türmchenweise untereinander unter Brennnesselblätter geklebt. Bis Juli kann man Raupen oder schon wieder Puppen finden, aus denen die Sommergeneration mit schwarzen Flügeloberseiten und weißen Flecken schlüpft. Im August gibt es noch einmal die gesellig lebenden schwarzen stacheligen Raupen, die man leicht an den zwei Kopfstacheln von anderen Schmetterlingsraupen unterscheiden kann. Ab September ist wieder die Puppenruhe angesagt.

Hier überwintert die Puppe (1. Generation) unter einem Kellereingang im Januar.

Landkärtchen sind bei uns vor allem an Waldrändern und in feuchten Bereichen z. B. an Gräben, Bächen und Mooren anzutreffen. Landkärtchen lieben weiße und violette Blüten, z. B. Brombeeren oder Skabiosen.

Schmetterling des Jahres 2007

Nach dem Versprühen von DDT und ähnlichen Giften in den 60er Jahren waren unsere Falter weitgehend verschwunden. Seit dem Verbot solcher Langzeit-Insektizide gibt es Landkärtchen wieder verstreut an günstigen Plätzen zu finden. Bevorzugt werden Waldwiesen, die nicht gedüngt werden oder sandige Ruderalstellen wie Wegränder oder nicht bewirtschaftete Brachflächen, an denen Blütennahrung vorkommt. Noch beliebter sind solche Stellen, wenn sie feucht (Gräben, Bäche, Moor) und halbschattig sind. Dort wächst auch die Wirtspflanze der Raupen, die Große Brennnessel. Aber selbst optimale Waldwiesen nutzen nichts, wenn es am nahen Waldrand viele Nistkästen mit entsprechend vielen Meisen gibt. Dann werden zwar die stacheligen Raupen nicht gefressen, jedoch aber die wehrlosen Puppen.

Wenn man solche Bedingungen im eigenen Garten schaffen kann, werden Landkärtchen die Einladung bestimmt irgendwann annehmen.

Hermann-Josef Windeln

Ergebnisse zur „Stunde der Gartenvögel“ im Kreis Kleve

Klappergrasmücke

Eine Stunde Zeit im Garten

Eigentlich glaubte ich zu wissen, welche Vögel im Garten meiner Eltern (2000 m²) vorkommen. Insgeheim hoffte ich wieder auf den Gartenrotschwanz, der letztes Jahr zu beobachten war. Ich setzte mich also gemütlich in einen Sessel, Stift und Tabelle vor mir und den Garten fest im Auge.

Als erster Vogel meldete sich gleich der kleinste Zugvogel (5 g Gewicht): unser Sommergoldhähnchen. Er ist einfach niedlich. Es folgte unser häufigster heimischer Vogel: der Haussperling. So ging es dann ununterbrochen weiter: Nach 60 kurzweiligen Minuten waren es insgesamt 22 Vogelarten! Und jetzt weiß ich auch, wo der Grünfink brütet.

Der Gartenrotschwanz kam übrigens nicht vorbei. Dafür gab es dennoch einen Überraschungsgast, die Klappergrasmücke oder das „Müllerchen“. Sie singt tatsächlich wie ein klapperndes Wasser-Mühlenrad.

Die Ergebnisse für den Kreis Kleve

Im Kreis begeisterten sich 111 Vogelfreunde in 85 Gärten für ihre gefiederten Freunde (siehe Tabelle).

Michael Platen

Turmfalke – Vogel des Jahres 2007

Bis jetzt sind 11 Bruten des Turmfalken im Kreis Kleve bekannt geworden, davon allein 3 in Sevelen.

Weitere Brutpaare oder Turmfalkenvorkommen bitte melden bei Michael Platen: Tel.: 0 28 31 / 85 15 oder info@nabu-kleve.de

Art	Ø Beobachtung Häufigkeit je Meldung	Anzahl Absolute Beobachtungen
Haussperling	5,0	421
Amsel	3,7	312
Kohlmeise	2,4	203
Mauersegler	2,2	191
Blaumeise	1,8	157
Buchfink	1,6	140
Dohle	1,6	139
Mehlschwalbe	1,3	109
Elster	1,2	103
Ringeltaube	1,1	97
Grünfink	1,1	90
Straßentaube	0,9	80
Star	0,8	67
Zaunkönig	0,8	64
Rotkehlchen	0,6	51
Heckenbraunelle	0,5	41
Türkentaube	0,5	39
Feldsperling	0,4	38
Singdrossel	0,3	27
Hausrotschwanz	0,3	23
Rauchschwalbe	0,3	22
Rabenkrähe	0,2	19
Zilpzalp	0,2	18
Stockente	0,2	16
Bachstelze	0,1	12
Mönchsgrasmücke	0,1	11
Buntspecht	0,1	10
Stieglitz	0,1	9
Eichelhäher	0,1	8
Kleiber	0,1	7
Hohltaube	0,1	7
Grünspecht	0,1	7
Schwanzmeise	0,1	6
Kiebitz	0,1	6
Graureiher	0,1	5
Gartenbaumläufer	0,0	4
Tannenmeise	0,0	4
Wintergoldhähnchen	0,0	4
Mäusebussard	0,0	4
Fasan	0,0	3
Sonstige	0,2	2

Auswertung Gartenvogelzählung 7. Juni 2007

Der grün schillernde Scheinbockkäfer (Oedema nobilis) war 2007 einen Monat zu früh.

Winterausfall und hochsommerlicher April – Reaktionen der Tierwelt im Kreis Kleve

Ungewöhnliche Witterung

Wer von uns hat jemals so einen milden Winter erlebt? Nur sieben Tage Frost 2007 in Geldern. Dazu der Sturm Kyrill mit großflächigen Windbruchflächen in den Forsten, viel Niederschlag im Februar, dann absolute Trockenheit im April, dazu Temperaturen mit bis zu 27 °C. Nach sechs trockenen „Sommerwochen" sehnten wir uns Anfang Mai nach dem erlösenden Regen, der im Juni fast nicht mehr aufhören wollte. Wie kommt die heimische Tierwelt mit solchen außergewöhnlichen Bedingungen eigentlich klar?

Beobachtungen in der Vogelwelt

Vorteile hatten in diesem Frühjahr offenbar die nicht ziehenden Standvögel: Ohne Kältestress durch den Winter gekommen, begann die Gesangsaktivität schon ungewöhnlich früh mit ersten (Übungs-)Strophen ab November 2006. Früh waren auch die ersten Bruten zu beobachten: Die ersten jungen Amseln schlüpften bereits am 23. März in Kleve (Beobachtung A. Barkow) und die fast flüggen Jungvögel hüpften am 6. April aus dem Nest. Zu dieser Zeit trafen Mönchsgrasmücke (Erstbeobachtung 29.3.), Rauchschwalbe (28.3. in der Hetter) oder Fitis (2.4.) gerade erst im Kreis Kleve ein.

Langstreckenzieher, die südlich der Sahara überwintern, kamen dagegen auch in diesem Jahr zur üblichen Zeit am Niederrhein an z. B. Mehlschwalbe (13.4.), Kuckuck (18.04.), Trauerschnäpper (19.4. im Naturschutzgebiet „Geldenberg"), Mauersegler (22.4.) oder Nachtigall (26.4.) kamen nicht etwa außergewöhnlich früh in den Brutgebieten an. Es zeigt sich auch aus langjährigen Beobachtungsreihen und Forschungsprojekten, dass Standvögel gegenüber Zugvögeln bei zunehmend wärmer werdender Witterung im Vorteil sind. Sie können früher die besten Brutplätze (zum Beispiel Bruthöhlen) besetzen und flexibel auf vorzeitig vorhandene Nahrung reagieren. Zum anderen ist es durchaus denkbar und punktuell auch schon zu beobachten, dass ziehende Arten ihr Zugverhalten ändern, ja sogar aufgeben, wenn die Bedingungen in den Brutgebieten eine Überwinterung günstig erscheinen lassen.

Fledermäuse reagieren artspezifisch

Auch bei den Fledermäusen waren deutliche Reaktionen auf die ungewöhnliche Witterung zu beobachten. Jedoch nur bei Arten, die bei uns nicht ziehen oder im näheren Umkreis überwintern. Diese waren zum Teil schon Mitte Februar in die Sommerquartiere umgezogen. So wurde beim Reinigen eines Nistkastens bereits am 14. Februar eine Fransenfledermaus entdeckt.

Interessant ist das Verhalten der weit ziehenden Arten, die am Niederrhein überwintern. Hier wäre ja aufgrund milder Witterung ein frühes Abziehen zu erwarten. Die Abendsegler blieben dagegen, wie gewöhnlich, bis Anfang März in den Winterquartieren. Erst dann zogen sie nach Osten, z. B. Ostdeutschland oder Polen, wo sie zum Teil in über 500 km Entfernung ihre Sommerquartiere haben. Somit ist auch bei den Fledermäusen festzustellen, dass vor allem bei den standorttreuen Arten Reaktionen auf die veränderten Witterungsbedingungen zu beobachten sind.

Die Fernzieherin Nachtigall kam wie immer Ende April an.

Fransenfledermaus im Nistkasten am 14.02. – zwei Monate zu früh.

Hauhechelbläuling am
01.05. – 3 Wochen zu früh.

Weit ziehende Arten lassen sich dagegen auch nicht durch einen warmen Winter und milde Temperaturen zum Frühstart verführen.

Schmetterlinge – so früh wie nie

Tagfalter überwintern als Ei, Raupe, Puppe oder fertiges Insekt (Imago). Die als Vollinsekt überwinternden Falter brachen in diesem Jahr alle Rekorde. Der erste Admiral flog am14. Januar bei „angenehmen“ 8 °C (in der Sonne 14 °C), um an faulen Äpfeln zu naschen (M. Platen). Admirale überwintern erst seit einigen Jahren in Deutschland. Passend dazu blühte der ersten Löwenzahn am 20. Januar am Havelring in Geldern auf der Magerwiese.

Am 15. Februar erschienen bereits C-Falter und Kleiner Fuchs aus dem Winterversteck (M. Platen / L. Scheurer). Diese Falter sind normalerweise erst Mitte bis Ende März zu beobachten, wenn die Temperaturen hoch sind, also waren sie 2007 mindestens einen Monat früher als gewöhnlich anzutreffen. Drei Wochen „zu früh“ schlüpfte der erste Kleine Kohlweißling aus seiner Puppe am 11. März. Ab diesem Termin konnte man auf blühender Salweide schon Admirale, C-Falter, Kleine Füchse und Kleine Kohlweißlinge gleichzeitig um die Wette saugen sehen. Die Admirale tauchten allerdings nur noch vereinzelt auf. Möglicherweise waren viele an den wenigen Frosttagen im Februar eingegangen. Der unter Laub im Wald überwinternde Zitronenfalter zeigte sich dagegen wie gewöhnlich erst gegen Ende März.

Sehr früh reagierten auch viele Baumarten. Die erste Birne blühte am 2. April und die anderen Obstbäume folgten dann bald. Ab Ende April war dann endgültig „Sommer“ in der Insektenwelt angesagt. Die Taubenschwänzchen und Schwalbenschwänze flogen, ab dem 1. Mai sogar der Postillon oder Wandergelbling, der sich normalerweise nur im Herbst und in Geldern letztmalig 2003 ab 15.09. blicken ließ. Der Hauhechelbläuling startete 15 Tage früher als 2006 und 22 Tage früher als 2005 (normale Schlupfzeit). Gleichzeitig blühten Margerite, Heidenelke, Hornklee, Wundklee und Hundsrose. Die ersten Raupen begannen sich zu verpuppen. Nashornkäfer, die Ende April oder Anfang Mai normalerweise schlüpfen, waren zu dem Zeitpunkt schon verendet.

Auswirkungen auf seltene Arten

Wetterkapriolen in einzelnen Jahren sind seit langem bekannt. Auffällig ist die Häufung dieser Witterungsextreme in den letzten Jahrzehnten. Wertet man die vielen Beobachtungen zur Tier- und Pflanzenwelt in einer Region wie dem Niederrheinischen Tiefland aus, so scheint ein Wandel bei den langfristigen Klimawerten im Gang zu sein – ob vom Menschen mit verursacht oder ausschließlich natürlich bedingt, ist aus wissenschaftlicher Sicht umstritten.

Wir beobachten auch am Niederrhein eine Verschiebung der Fauna und Flora. An wärmere Lebensbedingungen angepasste Arten treten häufiger auf. Seit vielen Jahren wandern bei uns Tiere ein, die vorher nie gesehen wurden und als Wärme liebend gelten z. B. Wespenspinne, Sichelschrecke, Gefleckte Heidelibelle, Trauermantel oder Rotbraunes Ochsenauge. Arten, die es kühler mögen, müssen nordwärts ausweichen. Verlierer könnten dabei Zugvögel sein, weil sie vielleicht nicht in der Lage sind, sich schnell genug an die neuen Umweltbedingungen anzupassen.

Detaillierte Aufzeichnungen helfen dabei, die Entwicklungstrends aufzuzeigen und zu verfolgen. Wir freuen uns über Mitteilungen von besonderen Beobachtungen aus der Tier- und Pflanzenwelt im Kreis Kleve unter **www.nabu-kleve.de** oder **www.nabu-naturschutzstation.de** jeweils unter „Beobachtungen“.

Hermann-Josef Windeln,
Andreas Barkow

Neues aus den Schutzgebieten im Nordkreis

Aus allen Naturschutzgebieten, die von der NABU-Naturschutzstation im Norden des Kreises Kleve betreut werden, gab es im Frühjahr 2007 tierökologische Besonderheiten zu berichten. Dazu gehören sensationelle Beobachtungen von Libellen, Schmetterlingen und Brutnachweise von Greifvögeln. In dieser Übersicht sind die wichtigsten Befunde aus dem laufenden Jahr zusammengestellt.

Düffel: Schwarzmilan brütet südlich der Kleyen

In der Düffel wurde der Schwarzmilan in der Vergangenheit nur als Ausnahmeerscheinung beobachtet. 2007 konnte ein außergewöhnlicher Brutnachweis in der Region verzeichnet werden, denn die Art ist im gesamten Rheinland bislang nur unregelmäßiger Brutvogel. In diesem Jahr liegen allerdings weitere Beobachtungen von einem zweiten Paar in der Düffel und von Einzeltieren in den Rindernschen Kolken und auf Salmorth vor. Die beiden Jungvögel des Düffel-Brutpaares wurden im Juni vom niederländischen Greifvogelexperten Gerard Müskens beringt.

Düffel: Blaukehlchen – neuer Brutvogel auf den Landesflächen

Sehr erfreulich ist der Reviernachweis eines Blaukehlchens in einem Schilfstreifen an einer Landesfläche. Diese Fläche wurde 2001 vom Land gekauft und wird seitdem als extensives Grünland genutzt. Der Nachweis dieser neuen Brutvogelart auf den Landesflächen ist auch deshalb bemerkenswert, weil die Blaukehlchenbestände in anderen Betreuungsgebieten der NABU-Naturschutzstation eher rückläufig sind.

Kranenburger Bruch: Nachweis des Dunkelbraunen Bläulings (Aricia agestis)

Am 15. Mai 2007 beobachtete Dietrich Cerff den Dunkelbraunen Bläuling. Die Art konnte anhand von Fotos identifiziert werden. Wenige Tage später fanden Martin Glöckner und Christoph Koster auch die typischen Bläulingseier an der Raupenfutterpflanze, dem Weichen Storchenschnabel. Der Dunkelbraune Bläuling hat innerhalb von NRW nur in der Eifel und im Siebengebirge ein etwas größeres Vorkommen. In den übrigen Landesteilen ist der Schmetterling äußerst selten und vielerorts

schon verschwunden oder zumindest verschollen – so auch am Niederrhein. Aus dem Landkreis Kleve sind bisher keine Funde bekannt. Aber in den Niederlanden hat sich der Schmetterling besonders in der Millinger Ward bei Nimwegen (NL) in den letzten Jahren gut ausgebrei-

tet. Das Weibchen des sehr viel häufigeren Hauhechel-Bläulings sieht übrigens fast genauso aus. Allein der Vorderflügel des Dunkelbraunen Bläulings hat an der Unterseite etwas weniger Flecken und das orange Band auf der Oberseite ist kräftiger.

Kranenburger Bruch: Habichtbrut erfolgreich

Seit 1993 hat in diesem Jahr erst zum zweiten Mal ein Habicht gebrütet. Es handelt sich um ein noch sehr junges Paar, das seinen allerersten Brutversuch unternommen hat. Die Brut war erfolgreich, es gab jedoch nur einen Jungvogel, der am 6. Juni beringt werden konnte. Zudem besteht erstmals Brutverdacht für den Sperber im Gebiet und es liegen 2007 mehrere Brutzeitbeobachtungen für den Baumfalken vor.

Emmericher Ward: Fund der Kleinen Pechlibelle (Ischnura pumilio)

Im Rahmen der Kartierung für 2007 konnte diese Libellenart erstmals für die Emmericher Ward nachgewiesen werden. In der gesamten Region De Gelderse Poort liegt der letzte (Einzel-)Fund schon eine kleine Ewigkeit zurück: 1970 wurde die zierliche Art letztmalig bei Groenlanden nachgewiesen. Mittlerweile wurde diese Libellenart auch auf niederländischer Seite in der Gelderschen Waard gefunden. Zudem wurden viele weitere (Erst-) Nachweise seltener und gefährdeter Arten für das Gebiet erbracht. Dazu gehören: Gebänderte Prachtlibelle, Pokal-Azurjungfer, Kleine Mosaikjungfer, Keilflecklibelle, Glänzende Smaragdlibelle, Spitzenfleck und Frühe Heidelibelle.

Hetter: Brutbestand Knäkente auf fünf Brutpaare angestiegen

Die stark bedrohte Knäkente wird in NRW und am Unteren Niederrhein auf der Roten Liste mit 1 als „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. Nach einigen Jahren ohne oder mit sporadischen Brutversuchen (2003 und 2006 je ein Revierpaar) konnte die Art 2007 in der Hetter mit sensationellen fünf Brutpaaren gefunden werden. Dieser Erfolg des Naturschutzes geht auf die erfolgreiche Extensivierung der Grünlandflächen und die Anlage der Blänken zurück. Letztere dienen der Art in der Hetter häufig als Brutplatz.

Im Ort Kranenburg war das Weißstorchenpaar erstmals erfolgreich.

Die beiden Jungvögel konnten am 8. Juni beringt werden. Die Kindergruppe der NABU-Naturschutzstation in der Christophorus-Grundschule hat die Namen „Henrik“ und „Henk-Jan“ für die Jungen ausgesucht.

Andreas Barkow mit Beiträgen von Dietrich Cerff und Daniel Doer

Wir freuen uns über den Eintrag von Ihren Naturbeobachtungen auf unserer Homepage unter http://www.nabu-naturschutzstation.de/v1/

Extensivierungserfolge in der Düffel

Die Redaktion des NiKK sprach mit Daniel Doer, Mitarbeiter der NABU-Naturschutzstation und Gebietsbetreuer der landeseigenen Flächen in dem Naturschutzgebiet „Düffel, Kellener Altrhein und Flussmarschen“

NiKK: In der Presse war von Extensivierungserfolgen in der Düffel zu lesen. Was versteht man unter Extensivierung?

Doer: Die landwirtschaftliche Nutzung von Ackerflächen und vor allem auch von Grünland wurde in den letzten Jahrzehnten immer intensiver. Auf extensiv genutzten Naturschutzflächen ist dagegen der Einsatz von Kunstdünger, Gülle und Spritzmitteln verboten. Die Flächen dürfen erst später im Jahr gemäht werden oder haben weniger Tiere pro Hektar auf der Weide.

Der Wiesenpieper hat auch auf den Landesflächen stark abgenommen – ihm kann geholfen werden, indem Säume ungenutzt stehen bleiben.

NiKK: Warum betreibt man Extensivierung auf Naturschutzgebietsflächen?

Doer: Mit den Bewirtschaftungsauflagen möchte man Tier- und Pflanzenarten wieder eine Chance in unserer Landschaft geben. Dabei geht es oft um Arten, die sich ursprünglich erst durch den wirtschaftenden Menschen ansiedeln konnten. Heute sind zum Beispiel die Bestände vieler Wiesenvögel durch die Technisierung und Mechanisierung der landwirtschaftlichen Nutzung akut gefährdet.

NiKK: Herr Doer, Sie sagen, dass Erfolge in der Extensivierung von Landesflächen im Naturschutzgebiet Düffel zu verzeichnen sind. Woher wissen Sie das?

Doer: Im letzten Jahr wurden nach fünf Jahren turnusmäßig Vegetation und Flora der Landesflächen erfasst. Dabei war eine deutliche Zunahme von Zielarten des Grünlandes auf den schon länger extensiv genutzten Flächen zu verzeichnen. Aber auch Insektenarten wie zum Beispiel Heuschrecken nehmen zu – und diese sind dann wiederum Nahrung für Vögel.

NiKK: Was sind denn Zielarten?

Doer: Zielarten sind bestimmte Pflanzenarten des feuchten Grünlandes wie zum Beispiel die Kuckucks-Lichtnelke oder die Wiesen-Margerite. Ihr Vorkommen sagt etwas über die Naturschutzwertigkeit von Flächen aus. Auf intensiv genutzten Flächen kommen solche Arten nicht mehr vor, weil sie dort von Gräsern unterdrückt werden.

NiKK: Muss man Experte sein, um die Erfolge der Extensivierung in der Düffel zu erkennen?

Doer: Nein, die positiven Entwicklungen kann jeder Interessierte beobachten. Die Kuckucks-Lichtnelke zum Beispiel blüht im April und Mai in auffälligem Rosa. Aber finden werden Sie die Art fast ausschließlich auf den Naturschutzflächen, denn die erste Mahd findet auf intensiv genutzten Flächen bereits regelmäßig zwischen Mitte April und Anfang Mai statt. Dort kommen Kuckucks-Lichtnelken dann nicht mehr zur Blüte.

NiKK: Seit wann gibt es Extensivierung auf den Landesflächen in der Düffel?

Doer: Die ersten Flächen wurden in der Düffel in den 1980er Jahren in die Extensivierung genommen, so

Eine so reiche Blütenpracht findet man in der Düffel nur noch auf den Naturschutzflächen. Fotos: D. Doer

Die Wiesen-Margerite ist eine der Zielarten des Grünlandes, die durch extensive Bewirtschaftung gefördert wird. Foto: D. Doer

dass hier teilweise seit mehr als 20 Jahren Naturschutz mit Hilfe von Landwirten stattfindet.

NiKK: Wie lange dauert es, bis die Extensivierung Erfolge zeigt?

Doer: Dazu benötigen wir wirklich einen langen Atem. Denn die größten Extensivierungserfolge zeigten sich auf Flächen, die seit mehr als zwanzig Jahren extensiv genutzt werden. Demgegenüber ist nach fünf Jahren naturschutzgerechter Bewirtschaftung noch kaum eine Wirkung zu erkennen. Das liegt daran, dass wir es am Niederrhein mit sehr nährstoffreichen Böden zu tun haben und die gewünschte Verringerung von Nährstoffen entsprechend lang dauert.

NiKK: Das ist dann ja in der Tat ein langer Weg. Gibt es von den Naturschutzflächen in der Düffel nur Positives zu berichten?

Doer: Nein, denn die Bewirtschaftung ist für die Landwirte nicht immer ganz einfach. Aber wir nehmen die Anliegen der Landwirte immer sehr ernst und versuchen den Nutzern – wo es geht – entgegen zu kommen. Wenn beispielsweise keine seltenen Wiesenvögel mehr auf den Flächen brüten, können einzelne Flächen auch schon vorzeitig gemäht werden. Wir entscheiden das dann im Einzelfall.

Aber gerade auch für die Wiesenvögel ist auf den extensiv bewirtschafteten Landesflächen nicht alles eitel Sonnenschein. Die stark gefährdeten Wiesenbrüter, Uferschnepfe und Großer Brachvogel, entwickeln sich momentan in verschiedene Richtungen. Die Uferschnepfe kommt nach starken Abnahmen in den 1970er und 80er Jahren nur noch mit geringen Brutzahlen vor. Jetzt drohen auch die letzten Brutpaare noch zu verschwinden, da die Wiedervernässung der Flächen bisher nicht erfolgen konnte und die Landschaft witterungsbedingt immer stärker austrocknet. Beim Großen Brachvogel nehmen die bisher noch recht niedrigen Bestände demgegenüber langsam wieder etwas zu.

NiKK: Ist die Uferschnepfe das einzige Negativbeispiel?

Doer: Leider nein, denn bei den Singvögeln sieht es auf den Wiesen auch sehr schlimm aus. Beim Wiesenpieper sind die Bestände in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen und es steht sogar das Verschwinden der Art zu befürchten.

NiKK: Was könnte man ihrer Einschätzung nach dagegen unternehmen?

Doer: Der Wiesenpieper ist auf möglichst wenig genutzte Saumstrukturen angewiesen. Hier bemühen wir uns um das Stehenlassen von Randstreifen bei der Mahd und hoffen auf die konstruktive Mithilfe der bewirtschaftenden Landwirte.

NiKK: Wenn man sich die Entwicklungen in der Zusammenschau ansieht, überwiegen dann die Erfolge in der Extensivierung?

Doer: Das kann man auf jeden Fall sagen! Der in letzter Zeit laut gewordene Vorwurf, die Naturschutzflächen in der Düffel seien „tot gepflegt" worden, ist völlig unhaltbar. Die Ergebnisse der Vegetationsuntersuchungen zeigen das Gegenteil. Und bei den negativen Entwicklungen der Brutvögel ist eher davon auszugehen, dass die Extensivierung bislang noch nicht ausreichend ist, da es an einer Anhebung des Grundwasserstandes mangelt, um weit reichenden Erfolg zu zeigen.

NiKK: Wie kann die Zukunft des Naturschutzes in der Düffel aussehen?

Doer: Die wertvollen Lebensräume im Naturschutzgebiet Düffel sind Kulturlandschaften. Sie sind durch die Generationen währende Bewirtschaftung durch den Menschen entstanden. Heute sind sie aber durch die angesprochene Intensivierung der Landnutzung gefährdet. Daher können diese Lebensräume für die Zukunft auch nur durch eine Zusammenarbeit von Landwirten und Naturschützern erhalten werden.

NiKK: Herr Doer, ich danke Ihnen für das Gespräch.

Aktion Trauerseeschwalbe

Schwimmende Nisthilfen sollen Ansiedlung im Naturschutzgebiet Rindernsche Kolke ermöglichen

Die Trauerseeschwalbe ist in Deutschland vom Aussterben bedroht. Auch in Nordrhein-Westfalen steht die Art auf der Roten Liste ganz oben. Die einzige noch erhaltene Brutkolonie liegt jedoch ganz in der Nähe des Naturschutzgebietes Rindernsche Kolke, nämlich am Bienener Altrhein. Dazu kommt ein weiteres Brutvorkommen in der Millinger Ward. Das Naturschutzgebiet Rindernsche Kolke liegt genau dazwischen. Die Kolke bieten sich als neuer Brutplatz also geradezu an. Doch es fehlten bislang geeignete Nistplätze, denn Trauerseeschwalben brüten auf Blättern von bestimmten Schwimmpflanzen. Die in den Kolken vorhandenen Teichrosen werden als Nistplatz nicht angenommen.

Auf Initiative des Gebietsbetreuers Andreas Barkow wurden in diesem April mit tatkräftiger Unterstützung des Heimatvereins Arenacum e.V. in Rindern an zwei Kolken Nisthilfen ausgebracht. „Dass das so schnell funktioniert hat, haben wir einzig und allein dem Heimatverein Rindern, und hier insbesondere Heinrich Gietemann zu verdanken“, betont Dr. Barkow, der jetzt hofft, dass sich in einigen Jahren auch tatsächlich wieder Trauerseeschwalben im Gebiet ansiedeln werden.

Der Naturschützer berichtet, dass es 2003 schon einmal eine Brut der schiefergrau gefärbten Seeschwalben auf einem der Kolke gegeben habe. Das war der Anstoß dafür, den anspruchsvollen und seltenen Vögeln mit den Nistflößen eine dauerhafte Brutmöglichkeit zu bieten. Auch die Kolonien am Bienener Altrhein und an der Millinger Ward brüten auf Flößchen.

Die Konstruktion der Nisthilfen war nicht ganz einfach, weil sie Wasserstandsschwankungen und auch heftigen Witterungseinflüssen Stand halten müssen. Hier war allerdings Heinrich Gietemann vom Heimatverein Rindern voll in seinem Element. Zwei Wochen lang war er mit der Tüftelei über Konstruktion der 50 mal 50 cm großen Flößchen, deren Verbindung und Verankerung beschäftigt, bis er ein System fand, das die Nisthilfen auch bei extremen Wasserschwankungen an Ort und Stelle hält.

Josef Gietemann, Vorsitzender des Heimatvereins, ist mit dem Ergebnis zufrieden und hofft, dass die Brutflöße bald angenommen werden.

„Im Mai wurde schon beobachtet, dass sich einige Vögel für die Flößchen interessiert haben. Wir sind aber nicht ganz sicher, ob das auch Trauerseeschwalben gewesen sind.“

Die Artenschutzmaßnahme Trauerseeschwalbe konnte in den Rindernschen Kolken aufgrund der dramatischen Budgetkürzungen durch den Kreis Kleve nur deshalb durchgeführt werden, weil die Kosten vom Heimatverein Rindern, der NABU-Naturschutzstation und durch eine private Spende, sowie viele Stunden ehrenamtlicher Arbeit getragen worden sind. Eine enorme Erleichterung stellte zudem die freundliche Unterstützung des Naturschutzzentrums im Kreis Kleve e.V. in Rees-Bienen dar. Von dort kamen viele Tipps zur Anlage der Nistflöße und das Bild der Trauerseeschwalbe am von Menschenhand geschaffenen Brutplatz. Auf so ein Bild hoffen jetzt auch die Rinderner Bürger und die NABU-Naturschutzstation.

Andreas Barkow

Trauerseeschwalbe
Foto:
Achim Vossmeier,
Naturschutzzentrum im
Kreis Kleve e.V.

Erfolgreiche Gründung der zweiten NABU-Familiengruppe

Gelungener Auftakt beim ersten Treffen der Familiengruppe für Eltern mit Kindern zwischen drei und sechs Jahren.

Das erste Treffen der neuen NABU-Familiengruppe stellte gleich eine besondere Herausforderung für die jungen Familien dar: Nach einem Gewitterregen zu Beginn des Treffens mussten Eltern und Kinder ihre Wetterfestigkeit unter Beweis stellen. Aber auf Regen folgte Sonnenschein und so nahm die etwa zweistündige Veranstaltung einen nicht nur vom Wetter her sonnigen Verlauf. Die Leiterin Frau Kroeze, Eltern und erst recht die Kinder zeigten sich vom ersten Treffen der Familiengruppe vollauf begeistert. Das lag vor allem an den vielen Ideen und Spielen, die Frau Kroeze zum Familiengruppen-Auftakt mitgebracht hatte.

Nach einer kurzen Einführung und Vorstellungsrunde ging es gleich mit vollem Programm los: In einem Bach wurde die Tierwelt untersucht. Die jungen Naturforscher konnten bei ihrer ersten Expedition Bachflohkrebse kennen lernen. Die Funde wurden in Becherlupen vergrößert und von allen interessiert betrachtet – und danach natürlich wieder in den Bach gesetzt. Auch viele Eltern konnten hier noch etwas dazu lernen, denn beim ersten Treffen dieser Gruppe war auch Bianca Barkow mit von der Partie. Frau Barkow leitet nicht nur die NABU-Familiengruppe für Familien mit ein- bis dreijährigen Kindern, sondern ist darüber hinaus auch Expertin für alles, was mit Wasser und seinen Lebewesen zu tun hat. Außerdem gab die langjährige NABU-Aktive auch einen Überblick über den NABU und seine Aufgaben. Schließlich sind die jungen Familien jetzt ja auch auf ihre Weise im NABU aktiv.

Nach einer spannenden Suche der passenden Bäume zu vorgelegten Blättern, einem Ausflug in den „abenteuerlichen Dschungelpfad“ im Reichswald, dem musikalischen Höhepunkt an der „Baumtrommel“ gab es zum Abschluss noch eine kleine Lektion über die Wohnungen der Vögel und Fledermäuse: Andreas Barkow, Mitarbeiter der NABU-Naturschutzstation, erklärte den Kindern, warum es so viele verschiedene Nistkästen mit großen und kleinen Löchern, Spalten und Röhreneingängen gibt und stellte zudem einige ihrer Bewohner vor.

Nachdem zum ersten Treffen bereits über zehn Familien angemeldet waren und der erste Ausflug so ein Erfolg war, will sich die Familiengruppe ab sofort monatlich treffen. „Wir wollen uns regelmäßig irgendwo zwischen Emmerich und Kleve draußen in der Natur treffen“, so die Leiterin Frau Kroeze, die sich einerseits über die große Resonanz des Angebotes freut, es andererseits aber auch bedauert, dass „Familien, die jetzt noch zu uns kommen wollen, erst mal auf die Warteliste müssen, da wir sonst zu viele sind.“

Andreas Barkow

1. Nach dem Schnitt von 69 Kopfweiden kletterten Mathis, Laura und Leonie mit Vergnügen auf die 100-jährigen Stümpfe in Sevelen.

2. Der Sturm Kyrill zerbrach leider auch eine alte Spechthöhle im Finkenhorst (Geldern), die ca. 1 m nach oben ausgefault war und jedes Jahr den Wasserfledermäusen zur Aufzucht der Jungen diente. Michael Platen schaute sich die Höhle von innen an.

3. Bei der Vogelkartierung, hier am Oermter Berg, gab es außer Rotmilan, Turmfalke und vielen anderen Vogelarten auch noch technische Besonderheiten.

4. Glück im Unglück hatten ca. 70 Abendsegler, die den Sturz der alten Buche im Überwinterungskasten in Geldern überlebt hatten und einfach weiter schliefen.

5. Den Ausflug in den Nationalpark „de Hamert“ am 28.04.07 wird die Naju-Gruppe nicht so schnell vergessen: Nicht nur Baumfalken, Heidelerchen und Ameisenlöwen waren spannend, sogar ein Zauneidechsenweibchen ließ sich aus nächster Nähe bestaunen.

6. Der Vogel des Jahres, der Turmfalke, sollte einen neuen Nistkasten im Turm der Sevelener Kirche bekommen. Leider zogen erst einmal die Dohlen ein. Den Turmfalken sahen wir bei der anschließenden Vogelkartierung in Issum-Großholthuysen.

Neues von der Naturschutzjugend Issum-Geldern

Obstwiesenschutz ist Steinkauzschutz

Gelungene Aktion der NABU-Naturschutzstation mit der Grundschule und dem Heimatverein Rindern

Nach dem Motto „Obstwiesenschutz ist Steinkauzschutz“ waren die Kinder der Johanna-Sebus-Grundschule in Rindern wieder einmal in Sachen Naturschutz aktiv. Auf Initiative des Heimatvereins Arena-cum e.V. in Rindern wurde zum Tag des Baumes auf einer Streuobstwiese nahe dem Naturschutzgebiet „Rindernsche Kolke“ zum Spaten gegriffen. Hier hatte der Sturm Kyrill einige alte Bäume umgeworfen und es wurden Nachpflanzungen notwendig, um die Streuobstwiese auch zukünftig als Lebensraum für den Steinkauz zu erhalten.

Die gelungene Aktion war inhaltlich bereits im Unterricht vorbereitet worden, so dass die Schülerinnen und Schüler auch genau wussten, was sie taten. „So macht Arbeit schließlich auch viel mehr Spaß, wenn man weiß wofür“, sagte eine Schülerin, nachdem sie einen Hochstamm-Apfelbaum tüchtig gewässert hatte. Die Streuobstwiese dient auch tatsächlich einem Steinkauz-Paar als Lebensraum. 2006 wurde hier eine Steinkauzfamilie mit drei Jungvögeln beobachtet, berichtete Dr. Andreas Barkow. Der Gebietsbetreuer des Naturschutzgebietes Rindernsche Kolke brachte zur Pflanzung der Obstbäume auch einen ausgestopften Steinkauz aus der NABU-Naturschutzstation mit. Die Kinder waren von der geringen Größe, aber auch von den scharfen Krallen und dem Hakenschnabel der kleinen Eule beeindruckt.

Die erste Frage im „Freiland-Biologieunterricht“ zielte aber auf die Bezeichnung „Streuobstwiese“. Der Biologe bot zwei Erklärungen an: Streuobst, weil die Obstbäume auf der Fläche nicht in Reih’ und Glied, wie auf einer Plantage, sondern wie zufällig verstreut stehen, oder als zweite Möglichkeit: Die Streu bezieht sich auf die Wiese. Das erst spät gemähte Gras wurde früher als Einstreu für die Ställe genutzt und diente so für die Stalltiere als gemütliche Unterlage.

Während der Baumpflanzaktion lernten die Kinder auch, dass die Steinkäuze die hochstämmigen Bäume der Wiese als Ansitz zur Jagd auf Mäuse oder auch als Nistplatz nutzen. Das geht aber nur, wenn die Bäume schon alt sind und die Käuze darin Höhlen finden, in denen sie brüten können.

Zum Abschluss war der Steinkauz auch noch zu hören. Aber nur zur Vorführung von einer CD und auch nur ganz kurz und ganz leise, damit der tagsüber schlafende Kauz ja nicht beunruhigt oder gar gestört würde.

Die gelungene Aktion schloss mit dem Dank des Vorsitzenden des Heimatvereins, Herrn Josef Gietemann, der sich bei den Viertklässlern und deren Lehrerin Anne Drießen für das außergewöhnliche Engagement im Naturschutz und beim Gebietsbetreuer für die interessanten Informationen zum Thema bedankte.

Andreas Barkow

Asiatischer Marienkäfer als Neubürger am Niederrhein

Schon im Mai fielen mir viele Marienkäfer an mit Blattläusen befallenen Disteln und Doldenblütlern auf. Bei näherem Hinschauen sah ich, dass diese Marienkäfer oft recht unterschiedlich gefärbt waren: Rein rote, rote mit kleinen schwarzen Punkten, rote mit deutlich 19 schwarzen Punkten und fast ganz schwarze mit 2 bis 4 roten Flecken. Da sich diese unterschiedlichen Farbvarianten aber ausnahmslos alle untereinander paarten, war ich sicher, dass ich nur eine Art vor mir sah.

Die Suche nach dem Namen dieses Käfers war zunächst fruchtlos. Obwohl ich mehrere Nachschlagewerke zu Marienkäfern besitze, halfen diese mir dennoch nicht. Erst die Recherche im Internet war erfolgreich. Der wissenschaftliche Name dieses Käfers lautet: Harmonia axyridis (Harlekin-Marienkäfer oder Asiatischer Marienkäfer). Bei hellen (roten) Varietäten

erkennt man auf dem Brustschild auf hellem Untergrund eine schwarze M- oder W-förmige Zeichnung. Der Harlekin-Marienkäfer ist ein wenig größer als unser bekannter 7-Punkt-Marienkäfer. Da er selten alleine auftritt, kann man ihn recht leicht entdecken.

Dieser relativ große Marienkäfer ist ein gewaltiger Blattlausvertilger. Er kann 100 – 250 Blattläuse an einem Tag fressen. Darüber hinaus verschmäht er auch andere kleinere und relativ weiche Insekteneier und Raupen nicht. Auch seine Larven benötigen zur Entwicklung rund 1.200 Blattläuse. Schon aus diesem Grunde wurde dieser Marienkäfer besonders für Gärtner interessant. 1908 wurde er daher aus Asien in die USA eingeführt und dort versuchsweise eingesetzt. Aber erst ab 1978 beobachtete man in den USA eine starke Ausbreitung der Käfer bis nach Kanada hin. In Russland setzte man diesen Marienkäfer 1930 aus. Nach Mitteleuropa kam er allerdings erst gegen 1990 und wurde zuerst in den Benelux-Staaten eingesetzt. Durch unsere milden Winter kann er zwei bis drei Jahre alt werden.

Aufsehen erregten diese Marienkäfer, als sie 2002 in Hamburg und Frankfurt in Massen auftraten. Sie drangen durch alle möglichen Ritzen in die Häuser ein, weil sie dort nach Überwinterungsplätzen suchten.Massenansammlungen waren an warmen Hauswänden zu sehen.

Den Harlekin-Marienkäfer kann man käuflich beziehen, aber man benötigt für seinen Einsatz in einem Treibhaus zunächst eine Genehmigung der LÖBF. Ansonsten macht man sich strafbar, weil man eine gebietsfremde Art eingebürgert hat. Die Biologen der Biologischen Bundesanstalt befürchten, dass durch diesen Neubürger die hier bisher heimischen Marienkäfer einen Konkurrenten erhalten, dem sie nicht gewachsen sind. Vielleicht fressen seine Larven sogar die Larven unserer Marienkäfer. Schon heute kann man sagen, dass auf zehn Harlekin-Marienkäfer nur noch ein 7-Punkt-Marienkäfer kommt.

Theo Mohn

Die Kamelhalsfliege – ein seltener Gast

Haben Sie schon einmal eine Florfliege beobachtet, wenn sie im Winter im Wohnzimmer „Asyl" sucht? Ihre grünen netzartigen Flügel sind sehr auffällig. Die ganze Familie hat von diesem groben Flügeladermuster seinen Namen: Netzflügler. Dazu gehört auch die Ameisenjungfer, die im NiKK Herbst / Winter 2006 vorgestellt wurde.

Erwachsene Kamelhaltsfliege. Das Weibchen erkennt man am Legestachel.

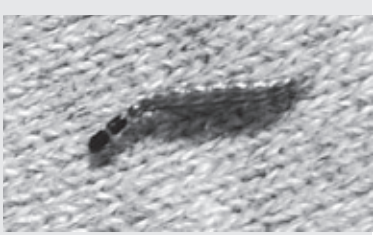
Langhalsige Verwandtschaft

Die Kamelhalsfliege kommt in Mitteleuropa mit 13 Arten vor. Die auf dem Bild zu sehende Imago fand ich am 17.05.2007 im Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen, Teilbereich Geldern-Wörchem, in ca. 2 m Höhe auf einem Faulbaum sitzend. Die Körperlänge betrug etwa 2 cm. Fasziniert von der außergewöhnlichen dunkelblauen Gestalt mit gelben Streifen, wollte ich das Tierchen fotografieren. Es versteckte sich vor meiner Kamera, hatte aber keine Angst vor meiner Hand, die wenige Zentimeter entfernt das Ästchen festhielt, auf dem es saß. Später krabbelte sie sogar auf meine Hand. Ein Weibchen war es, was man an dem langen Legestachel gut erkennen konnte. So gelangen mir doch ein paar akzeptable Fotos. Als ich das Tierchen fangen wollte, flog es weg. Deswegen kann ich Ihnen die Art auch nicht nennen. Für weitere Hinweise zu diesem Tier bin sich sehr dankbar!

Einblicke in das Leben einer Kamelhalsfliege

Die Larven leben zwei Jahre lang räuberisch unter Baumrinde, an Wurzeln oder in alten Vogelnestern. 2006 fand ich im gleichen Gebiet eine Kamelhalsfliegenlarve, die in einem Nistkasten ein altes Meisennest bewohnte. Die Larve häutet sich ca. 10 mal bis zur Puppe. Im Frühjahr schlüpft die Kamelhalsfliege und geht tagsüber auf Jagd nach Läusen oder anderen kleinen Tieren. Dabei ist sie aber äußerst selten zu beobachten, denn sie lebt nur kurze Zeit.

Hermann-Josef Windeln



Die Larve lebte in einem Vogelnest in Geldern-Wörchem.

Niederrhein-Guides – die ersten sind fertig!

Frau Wurbs-Hiller ist seit dem 2. Juni 2007 mit dem Abschluss des Ausbildungskurses zum Niederrhein-Guide eine zertifizierte „Natur- und Landschaftsführerin" und berichtet über die Ausbildung, den Kurs und ihre Ziele als Niederrhein-Guide in der Zukunft.

Wie kam es zu deinem Entschluss, an der Ausbildung zum Niederrhein-Guide teilzunehmen?

Ich hatte schon immer Lust, so etwas einmal zu machen. Die Idee, hier in meiner direkten Umgebung

als Natur- und Landschaftsführerin tätig zu sein, fand ich faszinierend. Ich bin Gärtnerin und Landschaftspflegerin mit Leib und Seele und auch voll und ganz hier am Niederrhein zu Hause, also praktisch eine Lokalpatriotin, wenn man das so nennen will. Mit Familie möchte ich momentan zwar nicht beruflich tätig sein, aber als Landschaftsführerin bin ich in der Natur und kann anderen die Region, die mich so begeistert, nahe bringen. Für mich ist die Ausbildung einfach eine logische Konsequenz aus meinen Berufswünschen und meinen Bedürfnissen.

Wenn es mir dann auch noch gelingt, damit etwas Geld zu verdienen, ist das mein Traumberuf. Ich weiß aber auch, dass das nicht so ohne weiteres möglich ist.

Wie hat dir der Kurs gefallen?

Gut! Es war schon zu merken, dass es der erste Ausbildungskurs war, denn sowohl die Teilnehmer als auch die Referenten wussten noch nicht so genau, was sie zu erwarten hatten bzw. wie viel den Teilnehmern auch zugemutet werden kann. Als Pilotprojekt war das aber schon sehr gelungen. Unter anderem, weil der Projektleiter immer versucht hat, den Kurs so lebendig wie möglich zu halten.

Wie kann man sich das vorstellen?

Es waren zum Beispiel externe Referenten eingeladen, die uns über Vermarktungsmöglichkeiten und Entwicklungstendenzen der Tourismusbranche informierten oder uns mit den Grundvoraussetzungen eines „guten Natur- und Landschaftsführers“ vertraut machten. Es wurde ein Stammtisch angeregt, der sich auch nach dem Kurs fortsetzen wird, um den Kontakt untereinander und den Erfahrungsaustausch der Kursteilnehmer – und vielleicht auch der zukünftigen Guides – zu fördern. Außerdem waren von vorne herein ganz verschiedene Persönlichkeiten für die Teilnahme ausgewählt worden, was den Kurs besonders attraktiv machte. Nicht zuletzt wurde die Eigeninitiative von den Teilnehmern eingefordert, z.B. zwischendurch eigene Beiträge zu den Lehreinheiten zu liefern. Der Kurs war lebendig und wir wurden nicht nur so mit Stoff abgefüllt.

Weniger gut fand ich allerdings die lange Winterpause. Zweieinhalb Monate fast nichts, das war ein ganz starker Bruch.

Was war denn besonders gelungen an dem Kurs?

Die Leute, die da mitgemacht haben. Obwohl sie sehr unterschiedlich waren, war es einfach schön, Gleichgesinnte zu finden und nette, neue Bekanntschaften zu entwickeln.

Außerdem gefielen mir die externen Referenten, insbesondere Herr Münzner und Frau Hein, weil die mittendrin sind in der

Führungsmaterie und das sehr gut vermittelt haben. Jeder hat durch seine eigene Art, ob nun euphorisch oder kritisch, die Teilnehmer auf den „richtigen“ Weg gebracht.

Und die Exkursionen natürlich. Das waren immer kleine Tagesurlaube.

Was hast du nach Abschluss der Ausbildung vor?

Urlaub machen! *lacht* Die Ausbildung hat mich schon gefordert, sowohl Zeit als auch eine intensive Auseinandersetzung, was aber positiv war. Es war halt keine Larifari-Ausbildung.

Ich bin schon von meinem Nachbarn gefragt worden, ob ich für seine Familienfeier eine Tour machen würde. Ich habe spontan zugesagt, um sämtliche Ängste gleich zu umgehen. Die erste Führung ist mit Sicherheit die Schwierigste.

Was ich auf jeden Fall machen werde: Ich werde nächstes Jahr zwei Kopfbäume (das Logo der Niederrhein-Guides) vor meiner Haustür pflanzen und in Gedanken sehe ich daran schon das Schild „Niederrhein-Guide – naturkundliche Führungen“! Die Überlegungen, wie die Werbetrommel gerührt werden kann, gehen auf jeden Fall weiter. Wenn demnächst die Draisine auf der stillgelegten Bahnstrecke von Holland nach Kleve fährt, bringt diese sicherlich natur- und landschaftsinteressierte Touristen, also Klientel für uns Guides. Die Draisinenstrecke führt hinter unserem Haus entlang, den „Standortvorteil“ werde ich natürlich ebenfalls nutzen.

Im Kurs musstet ihr doch schon eine Tour ausarbeiten. Was ist Inhalt deiner Führung?

Ich wollte etwas anbieten können, was nicht zu speziell ist, also nicht nur ausschließlich Pflanzen vorstellen. Und als ich dann bei meinen Recherchen den Satz las, dass das Kranenburger Bruch das letzte Niedermoorrelikt am Unteren Niederrhein sei, war das mein Thema. Das hat mich sofort auf viele Ideen gebracht und ich habe da eine ganz Bandbreite an Teilnehmern gesehen: Kinder, Familien und breit gestreute Interessentengruppen. Ich kenne das Kranenburger Bruch schon seit meiner Kindheit. Mein Vater ist Angler und hat mich früher schon mit dahin genommen.

Die Tour hat den Titel „Oh, schaurig ist 's übers Moor zu gehn“. Im Vordergrund steht das Bruch: Landschaft, Tierwelt, Pflanzenwelt, aber auch seine Entstehungsgeschichte. Es ist toll, da zu stehen und zu wissen: Hier hat der Gletscher in der Eiszeit aufgehört zu wandern und genau an dieser Stelle haben sich 200 m Eis aufgetürmt. Es ist einfach viel passiert an diesem Ort und das Kranenburger Bruch ist etwas ganz Besonderes für mich.

Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei den künftigen Führungen am Niederrhein!

Neue Natur-Broschüre: Fleuthkuhlen entdecken

Das Naturschutzgebiet „Fleuthkuhlen" zwischen Geldern, Kapellen und Issum ist ein ökologisches Kleinod aus versteckt liegenden Gewässern, Sümpfen und Bruchwäldern, in denen viele Wasservögel, Libellen, Frösche, Molche und seltene Pflanzenarten ein geschütztes Refugium finden.

An den Gewässern, die durch historische Torfgewinnung entstanden sind, ist der bunt schillernde Eisvogel zu Haus, und im Frühsommer fliegt die seltene Spitzenfleck-Libelle. In den Sumpfwäldern wachsen Farnkräuter und viele Seggenarten, die andernorts durch die Abtrocknung von Feuchtgebieten längst verschwunden sind.

Das NZ Gelderland, das die Fleuthkuhlen seit fast 15 Jahren vor Ort betreut und regelmäßig naturkundliche Untersuchungen durchführt, hat jetzt eine Broschüre dazu erarbeitet. Darin sind die Lebensräume mit ihrer Tier- und Pflanzenwelt beschrieben und anschaulich die Entstehungsgeschichte der Landschaft erklärt. Eine Wegekarte in der Mitte des Heftes lädt außerdem ein, das Gebiet mit dem Fahrrad selbst zu erkunden: Sie zeigt Stellen, an denen Besucher die Besonderheiten der Fleuthkuhlen beobachten können, ohne die empfindlichen Biotope zu stören. Zu jeder Stelle ist im zweiten Teil des Heftes zu erfahren, was den Ort auszeichnet und welche Tier- und Pflanzenarten dort – mit etwas Glück – zu entdecken sind.

Dass dies 24-seitige Heft so professionell gestaltet und hochwertig gedruckt werden konnte, ist der finanziellen Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege zu verdanken, in deren Eigentum sich ungefähr ein Viertel des Gebietes befindet, und die regelmäßig kleinere und größere Maßnahmen zur Verbesserung der Biotopqualität finanziert. Für das Layout ist Christoph Frauenlob verantwortlich, der seit vielen Jahren das NIKK ehrenamtlich gestaltet. Viele Menschen haben zum Gelingen beigetragen durch Fotos, Anmerkungen zu den Texten oder Korrekturlesen. Ihnen allen sei hier noch einmal herzlich gedankt.

Immer wieder hatte es in der Vergangenheit Anfragen nach Informationen zu den Fleuthkuhlen gegeben, oft verbunden mit der Frage, wie und wo man das Gebiet am besten anschauen oder erwandern kann. Da aber vor allem die besonders interessanten Gewässer sehr versteckt liegen und oft von dichten Weiden- und Brombeergebüschen umgeben sind, ist es nicht leicht, die Kuhlen zu entdecken. Genau dieser geschützten Lage und der Ungestörtheit verdankt das Gebiet aber seinen großen ökologischen Wert. Dieser Zustand darf daher keinesfalls verändert werden, denn breite Besuchermassen und das Schaffen neuer Zugänge würden den Charakter der Fleuthkuhlen zerstören! Dennoch ist es wichtig, dass viele Menschen dessen Wert zu schätzen wissen. Das ist nur möglich, wenn sie das Gebiet auch kennen. Die neue Broschüre soll dabei helfen, denn sie führt zu den vorhandenen Einblicken, erklärt Hintergründe und zeigt viele nicht zugängliche Ansichten, Pflanzen- und Tierarten in beeindruckenden farbigen, Bildern. Der NABU und die Nordrhein-Westfalen-Stiftung hoffen nun, dass dies gelungen ist.

Monika Ochse

Die Broschüre kostenfrei erhalten:
Naturschutzzentrum Gelderland, Kapellener Markt 2, 47608 Geldern
Gegen Zusendung des Rückportos (1,45 EUR) kann sie auch beim Naturschutzzentrum bestellt werden.
Kostenlos liegt die Broschüre zudem bei den Stadtverwaltungen Geldern und Straelen und der Gemeindeverwaltung Issum aus.

Flora von Nimwegen und Kleve 1800 – 2006

2003 erschien der landesweite Verbreitungsatlas der Farn- und Gefäßpflanzen Nordrhein-Westfalens. Nun ist für die mäßig durchforschte Grenzregion am Niederrhein eine lokale Flora erschienen – wohl die erste, die einen grenzübergreifenden Raum abdeckt. Zwei Gründe waren für diese ungewöhnliche Abgrenzung verantwortlich: Zum einen das Arbeitsgebiet der historischen Vorbilder, der Floren von Nimwegen (Abeleven 1888) und Kleve (Herrenkohl 1871); zum anderen die landschaftliche Einheit.

Das Herzstück des Werkes sind etwa 1.500 Verbreitungskarten, ergänzt um die Beschreibungen des historischen Vorkommens. Der oben erwähnte historische Bezug setzt sich in einem vorzüglichen Kapitel über die Landschaftsgeschichte des Gebietes fort. Veranschaulicht wird dies mit einer Serie von Karten, die die Entwicklung der letzten 200 Jahre wiedergibt und mit Auszügen aus verschiedensten Texten belegt. Diese „Augenzeugenberichte" beleuchten die Landschaft, die Pflanzenwelt oder das Leben der Menschen in dieser Region. Ungewöhnlich sind etwa 1.000 Schwarzweiß-Aufnahmen, die die Pflanzen vor einem weißen Hintergrund zeigen. Für verschiedene Lebensräume wird eine Bilanz aufgemacht: Wie viele Arten sind verschwunden, wie viele dazugekommen?

Das Werk erfüllt sicher alle Erwartungen, die man an eine regionale Flora stellt und etliche darüber hinaus. Dem enormen Fleiß der Macher ist es zu verdanken, dass die Verbreitungskarten und historischen Angaben von hoher Vollständigkeit sein dürften. Allerdings wünscht man sich als Naturschützer doch mehr Mut zu ökologischen Aussagen. Aufgrund des Umfangs der Daten und der Erfahrung der Autoren hätte man sich weiter gehende qualifizierende Aussagen gewünscht.

Der Preis ist angesichts der Ausstattung gerechtfertigt und letztlich nur dank der Unterstützung durch mehrere Stiftungen, der Provinz Gelderland, der EU und einiger Kommunen möglich geworden.

Dietrich Cerff

Gerard Dirkse, Sophie Hochstenbach, Fons Reijerse (2007): Flora van Nijmegen en Kleef / von Nimwegen und Kleve 1800 – 2006; herausgegeben von het sevendal, Mook, Niederlande im Auftrag der KNNV Nijmegen, 2007;
ISBN 978-90-76212-07-4,
Preis: 49,50 EUR.
Bezug: NABU-Naturschutzstation e. V.,
Bahnhofstraße 15, 47559 Kranenburg,
Tel.: 0 28 26 / 9 18 76-00,
Fax: 0 28 26 / 9 18 76-29,
eMail: diana.van-dalen@nabu-naturschutzstation.de

NABU Kleve sucht neue Mitstreiter

„In den nächsten Wochen werden an vielen Haustüren in Emmerich, Kleve, Issum und Geldern studentische Mitarbeiter des NABU vorsprechen und um Unterstützung für die Arbeit und die Mitgliedschaft im NABU werben", so Monika Hertel, Vorsitzende des NABU Kreisverbands Kleve. Die Studenten können sich ausweisen und sind mit Mitgliedsformularen unterwegs, die von interessierten Bürgern ausgefüllt werden können. Sie nehmen kein Bargeld an. „Je mehr Bürgerinnen und Bürger uns durch ihre Mitgliedschaft unterstützen, desto mehr haben unsere Argumente zum Erhalt der heimischen Natur bei Politik und Verwaltungen Gewicht", erläutert Monika Hertel das Ziel der Mitgliederwerbeaktion. „Außerdem können wir mit den Mitgliedsbeiträgen noch mehr für den Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt tun – z. B. beim Schleiereulenschutz oder dem Amphibienschutz."

Die kontinuierliche Arbeit in den vielen Praxis bezogenen Naturschutzprojekten vor Ort, wie zum Beispiel in den Fleuthkuhlen bei Geldern, in der Hetter bei Emmerich und im Gebiet „de Gelderse Poort" bei Kranenburg, motiviert schon jetzt über 2000 Bürger im Kreis Kleve die Schutzbemühungen des NABU in der direkten Umgebung der Menschen zu unterstützen. „Jeder kann sich durch Teilnahme an unseren Exkursionen oder Verträgen selbst ein Bild von unserer erfolgreichen Arbeit machen", so Monika Hertel.

Weitere Informationen zur Arbeit des NABU Kleve: www.nabu-kleve.de

Das Fachgeschäft für Hand- und Heimwerker, Freizeit und Garten

WERKMARKT

BERGER

MACHT MEHR DRAUS

Günstige Preise
Beratung
Service

Nordwall 57a • 47608 Geldern
Telefon 02831-3002
www.werkhaus-berger.de

Geo 3
PLANEN - GESTALTEN - LEITEN

Geo 3 GmbH
Büro für Objektplanung
Uedemer Straße 196
47551 Bedburg-Hau
Fon 02823 / 4 19 91 0
Fax 02823 / 4 19 91 11
www.geo3.de
info@geo3.de

Entwerfen von Freiräumen
Gestalten von privaten Aussenanlagen
Planen von Sport- und Freizeitanlagen
Erstellen von Gutachten
Projektieren von Freiraum- und Hochbauobjekten

Elektro van Kessel

ELEKTRO•
FERNSEHEN•
TELEKOMMUNIKATION•
INFORMATIONSTECHNIK•
PHOTOVOLTAIK•

Große Straße 30 • D-47559 Kranenburg
Tel. 02826.1252 • Fax 92370 • elektro.vankessel@t-online.de

Alte Landschafrasse mit Zukunft:

OSTPREUSSISCHE SKUDDEN

Skuddenschäferei am Reichswald

Jürgen Tönnesen
47574 Goch – Nierswalde, Dorfstraße 18
Tel. 02823 – 418038

Zu einem Besuch unserer Schafe laden wir herzlich ein! Auf Wunsch zeigen wir Ihnen edle Tuche, Strickwollen und Filze sowie wunderschöne Felle. Gerne helfen wir mit Informationen zur Haltung und vermitteln rassetypische Zuchttiere.

Herdbuchbetrieb im Zuchtverband für Ostpreußische Skudden und Rauhwollige Pommersche Landschafe e.V.

www.schafzuchtverband.de

Entspannung und Vitalität

ShenDo Shiatsu und Akupressur

Shen
heißt Lebensfreude,
Inspiration, Liebe
und Bewusstsein.

ShenDo
heißt Weg des
klaren Geistes
und Herzens.

Barbara Kauter

ShenDo Shiatsu-Praktikerin

Lindenalle 68
47533 Kleve
Fon: 0 28 21 - 2 56 74
E-Mail: barabara@kauter-family.net
www.shendo.de

Termine nach Vereinbarung

SHENDO®

Anerkannt durch den Berufsverband Gesundheitspraktiker/innen in der BFG/DGAM.

WERKVERKAUF

Janssen & Sohn KG
Holzverarbeitung · Naturprodukte

Alte Heerstraße 76 47652 Weeze
Tel. (0 28 37) 9 17 54 Fax 83 00

MASSIVHOLZPLATTEN

LANDHAUSDIELEN

KORKPARKETT

NATURFARBEN

BIOFA natürlich bauen & wohnen

www.janssen-särge-holz.de

OPEL KÜHNEN

Service der begeistert

Katzenberg 11 • 47589 Uedem
Telefon 0 28 25 / 62 59 • Telefax 0 28 25 / 83 15

Bei Familienmitgliedschaft bitte hier
die Namen der Familienmitglieder

Name, Vorname

Geburtsdatum

☐☐☐☐☐☐☐☐ < Bitte nicht ausfüllen

Name, Vorname

Geburtsdatum

☐☐☐☐☐☐☐☐ < Bitte nicht ausfüllen

Name, Vorname

Geburtsdatum

☐☐☐☐☐☐☐☐ < Bitte nicht ausfüllen

Name, Vorname

Geburtsdatum

☐☐☐☐☐☐☐☐ < Bitte nicht ausfüllen

NABU

Bitte ausreichend frankieren

Naturschutzbund Deutschland
Kreisverband Kleve e.V.
Kapellener Markt 2

47608 Geldern

Anschriften und Treffen

NABU Kleve Kreisvorstand

Vorsitzende:
Monika Hertel
Nettesheimstraße 17
47638 Straelen
Tel.: 0 28 34 / 94 35 43
e-mail: mohertel@t-online.de

1. stellvertretender Vorsitzender:
Markus van Aken
Dennekamp 21
47559 Kranenburg
Tel. + Fax:
0 28 26 / 81 93
e-mail: info@geo3.de

2. stellvertretender Vorsitzender:
Adalbert Niemers
Eltenerstr. 10
46446 Emmerich
Tel. + Fax:
0 28 22 / 7 03 82
e-mail: niemers@t-online.de

Kassierer:
Dr. Volkhard Wille
Weyerstraße 39
50676 Köln
Tel.: 02 21 / 8 23 20 20
e-mail: v.wille@gmx.de

Beisitzer:
Markus Sommer
Schachtstr. 2
47537 Dinslaken
Tel.: 0 20 64 / 42 85
33e-mail: anjamarkus.sommer@epost.de

Beiratsmitglieder

Dr. Andreas Barkow
Turmstr. 12
47533 Kleve
Tel.: 0 28 21 / 715 67 01
e-mail: andreas.barkow@nabu-naturschutzstation.de

Stephan Krüger
Edith-Stein-Ring 8
47623 Kevelaer
Tel.: 0 28 32 / 972 01 53
e-mail: fischotter@web.de

Andreas Jünemann
Galgensteeg 68
47559 Kranenburg
Tel.: 0 28 26 / 57 04
e-mail: andreas.jünemann@nabu-naturschutzstation.de

Georg Keuck
Kapellenerstr. 4
47625 Kevelaer-Wetten
Tel.: 0 28 32 / 46 80
Fax 0 28 32 / 46 66

Hubert Lemken
Am Beginnenkamp 16
47589 Uedem
Tel.: 0 28 25 / 53 96 98
e-mail:hubertlemken@t-online.de

Theo Mohn
Windmühlenstr. 27
47623 Kevelaer
Tel.: 0 28 32 / 76 26
e-mail: theo.mohn@t-online.de

Ulrich Wille
Ackersheide 19,
47533 Kleve
% 0 28 21 / 2 94 05
e-mail: ulrich.wille@nabu-naturschutzstation.de

Hermann-Josef Windeln
Lessingstr. 28,
47608 Geldern
Tel.: 0 28 31 / 67 93
e-mail: windeln-geldern@online.de

NABU-Ortsgruppen

Emmerich

Ortsgruppentreffen
Pfarrheim St. Martini
Martinikirchgang,
Emmerich, 19.00 Uhr
Termin siehe Tagespresse

Kontakte:
Adalbert Niemers (s.o.)

Rüdiger Helmich
Rheinpromenade 39
46446 Emmerich
Tel.: 0 28 22 / 1 88 06

Jugendarbeit:
Werner Eul
Speelberger Str. 218,
46446 Emmerich
Tel.: 0 28 22 / 62 17

Arbeitskreis „Betuwelijn - Nein!":
Adalbert Niemers (s.o.)
Ludger Wittenhorst
Voorthuysen 20
46446 Emmerich
Tel.: 0 28 28 / 12 86

Goch, Uedem, Bedburg-Hau

Kontakt:
Hubert Lemken (s.o.)

Issum, Geldern, Kerken

Gaststätte Zur Post
Kapellener Str. 48
Issum, ab 19.30 Uhr,
Datum wird in der Lokalpresse bekanntgegeben

Kontakt:
Hermann-Josef Windeln (s.o.)

Kevelaer, Kalkar, Weeze

Treff: 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr,
Gaststätte Schiffer
Walbeckerstraße 146
Kevelaer

Kontakt:
Theo Mohn (s.o.)

Kleve

Treffpunkt Familiengruppe Kleve: jeden 2. Samstag oder Sonntag im Monat.
Kontakt:
Bianca Barkow
Tel.: 0 28 21 / 715 67 01
e-Mail: Barkow@gmx.de

Kranenburg

Stationstreffen:
1. Dienstag im Monat um 18:00 Uhr in der Naturschutzstation in Kranenburg

Kontakt:
Andreas Jünemann (s.o.)

AUFNAHMEANTRAG

VW0500005

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V. und zahle einen Jahresbeitrag von
(bitte ankreuzen)

☐ **Einzelmitgliedschaft** 48 Euro*

☐ **Rudi Rotbein-Mitgliedschaft** für Kinder von 6 – 13 Jahren 18 Euro*

☐ **Familien** 55 Euro*

Familienmitglieder bitte umseitig eintragen

und einen freiwilligen Zusatzbetrag von:

☐ Europamitglied 10 Euro

☐ Spende (jährlich) Euro . . . . . ,–

Damit unterstütze ich die Bestrebungen des Natur- und Umweltschutzes und erhalte alle 3 Monate die Zeitschrift Naturschutz heute (frei Haus kostenlos)

*Auf Antrag ist eine Beitragsreduzierung möglich.

Mitgl.-Nummer ☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐☐-☐☐☐☐ ‹ Bitte nicht ausfüllen

Ich bin damit einverstanden, daß der Mitgliedsbeitrag von meinem Konto

Konto-Nr. _____

BLZ _____

bei der _____

Kontoinhaber _____ abgebucht wird.

Zahlungsweise: ☐ 1x jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ Wohnort _____

Geburtsdatum _____ **Beruf** _____

Datum _____ **Unterschrift** _____

Ich habe das neue NABU-Mitglied geworben.
Senden Sie mir den Kalender bitte an folgende Anschrift:

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ Wohnort _____

Datum _____ Unterschrift _____

Rees

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz in Rees von NABU und BUND jeden 1. Dienstag im Monat um 20.00 Uhr im Hotel Holzum

Kontakte:
Markus Sommer (s.o.)
Wilhelm Wißen
Bellinghovener Str. 10
46459 Rees
Tel.: 0 28 57 / 9 32 95

Straelen und Wachtendonk

Kontakt:
Monika Hertel (s.o.)

Spenden und Beiträge sind steuerlich absetzbar

NABU Kreisverband Kleve e. V.

Bankverbindung:
Verbandssparkasse Goch, Kto.-Nr. 264499
BLZ 322 500 50

NABU-Kinder- und Jugendgruppen im Kreis Kleve

Treffpunkt der Naju-Gruppe Issum im Sommer: 16.00 Uhr in Sevelen an der Bay; ab Oktober 15.30 Uhr

Ansprechpartner:
Hermann-Josef Windeln (s.o.)

Jugendgruppe „Bats“, Sevelen/Oermten Treffen nach Vereinbarung in Sevelen/Oermten und Umgebung

Ansprechpartner:
Hermann-Josef Windeln (s.o.)

NABU-Naturschutzstation Kranenburg

Bahnhofstr. 15,
47559 Kranenburg
Tel.: 0 28 26 / 91876-00
Fax 0 28 26 / 91876-29
e-mail: info@nabu-naturschutzstation.de
www.nabu-naturschutzstation.de

Büro des NABU Kreisverbandes Kleve und NABU Naturschutzzentrum Gelderland

Öffnungszeiten:
Di. – Fr. 9.00 – 16.00 Uhr
Mitarbeitertreffen:
jeden ersten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr
Kapellener Markt 2
47608 Geldern-Kapellen
Tel. + Fax:
0 28 38 / 9 65 44
e-mail: NZ-Gelderland@ NABU-Kleve.de
www.nabu-kleve.de

Impressum:

Redaktion: M. Hertel
Nettesheimstraße 17
47638 Straelen

Layout: C. Frauenlob
frauenlob@flex-on.net

Korrekturservice:
P. Borghs-Hoesch,
C. Hoesch

Druck: Druckerei Reintjes Kleve

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 4500

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich.

Kreisverband Kleve e.V.
Kapellener Markt 2
47608 Geldern
Tel.: 0 28 38 / 9 65 44

Werben Sie mit!

Wenn Sie ein Geschäft führen, nutzen Sie die Verbreitung von „Naturschutz im Kreis Kleve“ zu Ihrem Vorteil! Sie unterstützen damit unsere Naturschutzarbeit im Kreis Kleve.

Die Anzeigenpreise können Sie unter info@nabu-kleve.de erfragen.

www.flex-on.net *design und service für web und print*

Veranstaltungen Herbst / Winter 2007

Detailinfos zu Veranstaltungen auf den Internetseiten **www.nabu-kleve.de**

Jeden ersten Dienstag im Monat

NABU-Treff

Zeit: 18.00 Uhr
Ort: Besucherzentrum Kranenburg, Bahnhofstr. 15, Kraneburg

August

Samstag, 25.8.2007

Wenn die Nacht zum Leben erwacht

Naturerlebnistag „Fledermaus“ für Kinder von 8 – 12 Jahren
Zeit: 16.00 Uhr
Ort: Besucherzentrum Kranenburg
Gebühr: 12 EUR inkl. Abendessen
Anmeldung: Tel.: 0 28 26 / 9 18 76 00

September

Samstag, 1.9.2007

Rund um das Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen

Radexkursion
Treffpunkt: Kapellener Markt, Geldern-Kapellen
Zeit: 14.00 – 16.30 Uhr
Leitung: M. Ochse
Anmeldung erbeten unter: 0 28 38 / 9 65 44

Dienstag, 4.9.2007

Ketelwald – Natur über Grenzen hinweg

Vortrag von D. Cerff
Zeit: 20.00 Uhr
Ort: VHS Kleve, Haagsche Poort 22

Dienstag, 4.9.2007

Pilze des Reichswaldes

Vortrag von Willi Lenz
Zeit: 18.00 Uhr
Ort: Besucherzentrum Kranenburg
Gebühr: 4 EUR, ermäßigt 2 EUR für NABU-Mitglieder und Förderer der NABU-Naturschutzstation

Hinweis: Vorbereitungsmöglichkeit auf die Führung am 9. September

Freitag – Sonntag, 7. – 9. September 2007

Zitterpappel und Traubenkirsche

AWO-Familienwochenende
Ort: Schloss Gnadenthal, Kleve
Gebühr:
72 EUR je Erwachsener,
33 EUR je Kind
Veranstalter:
AWO Düsseldorf
Leitung: B. Maué, K. Markgraf-Maué
Anmeldung:
02 11 / 60 02 51 11

Sonntag, 9.9.2007

Pilzexkursion im Reichswald

Pilzkundliche Führung von W. Lenz
Zeit: 14.00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz gegenüber Brit. Ehrenfriedhof an der L 484 südlich Reichswalde
Gebühr: 4 EUR, ermäßigt 2 EUR für NABU-Mitglieder und Förderer der NABU-Naturschutzstation

Mittwoch, 12.9.2007

Ketelwald – Natur über Grenzen hinweg

Vortrag von D. Cerff
Zeit: 20.00 Uhr
Ort: VHS Goch, Roggenstraße 39, Goch

Mittwoch, 19.9.2007

Ketelwald – Natur über Grenzen hinweg

Vortrag von D. Cerff
Zeit: 20.00 Uhr
Ort: Besucherzentrum Kranenburg

Sonntag, 23.9.2007

Herb und lieblich – die Landschaft rund um Emmerich

Fahrradexkursion
Treffpunkt. Geistmarkt vor der Post, Emmerich
Zeit: 14.00 – 18.00 Uhr
Leitung: A. Niemers
Tel.: 0 28 22 / 7 03 82

Donnerstag, 27.9.2007

Hey Wicki, ahoi

Ferienerlebnistag „Wikinger“
Zeit: 10.00 – 16.00 Uhr
Ort: Besucherzentrum Kranenburg
Gebühr: 12 EUR, inkl. Mittagessen
Anmeldung: Tel.: 0 28 26 / 9 18 76 00

Oktober

Sonntag: Bitte Pressemitteilung beachten!

Pilzexkursion im Wissener Wald

Zeit: 10.00 – 12.00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz an der Niers bei Schloss Wissen
Leitung: L. Möller

Hinweis: Es handelt sich um eine Kennenlern-Exkursion und nicht um eine Sammelexkursion für die nächste Mahlzeit!

Kontakt: Th. Mohn
Tel.: 0 28 32 / 76 26

Sonntag, 14.10.2007

Vogelzuggeschehen rund um den „Airport“ Hetter

Fahrradtour rund um das Naturschutzgebiet „Hetter“ Zeit: 9.30 Uhr
Treffpunkt: Gaststätte Jonkhans, Rees-Millingen
Leitung: S. Klostermann
Gebühr: 4 EUR, ermäßigt 2 EUR für NABU-Mitglieder und Förderer der NABU-Naturschutzstation

Veranstaltungen Herbst / Winter 2007

Samstag, 20.10.2007

Gesichter des Waldes

Naturerlebnistag „Zauberwald“ für Kinder von 8 – 12 Jahren
Zeit: 10 – 16 Uhr
Gebühr: 12 EUR inkl. Mittagessen
Anmeldung:
0 28 26 / 9 18 76 00

Samstag, 20.10.2007

Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen

Zeit: 10.00 Uhr
Leitung: M. Ochse
Kontakt:
0 28 38 / 9 65 44

Samstag, 27.10.2007

Pflegearbeiten im Hangmoor Straelen

Zeit: 10.00 Uhr
Leitung: M. Hertel
Kontakt:
0 28 34 / 94 35 43

November

Samstag, 3.11.2007

Pflegearbeiten im Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen

Zeit: 10.00 Uhr
Leitung: M. Ochse
Kontakt:
0 28 38 / 9 65 44

Dienstag, 13.11.2007

Naturkundliche Besonderheiten 2007

Vortrag von H. J. Windeln
Treffpunkt: Gaststätte „Zur Post“, Kapellener Str. 38, Issum
Zeit: 19.00 – 21.00 Uhr
Tel.: 0 28 31 / 67 93

Samstag, 24.11.2007

Pflegearbeiten im Hangmoor Straelen

Zeit: 10.00 Uhr
Leitung: M. Hertel
Kontakt:
0 28 34 / 94 35 43

Sonntag, 18.11.2007

Gans nah: Gänsesafari mit der NABU-Naturschutzstation

Auftakt der Gänsesaison 2007 / 2008 mit geführten Bus-Exkursionen, wöchentlich bis zum 17. Februar 2008. Jeweils sonntags, außer 23. und 30.12. und 3.2. Zeit: 14.00 Uhr
Gebühr: 12 EUR für Erwachsene, 8 EUR für Kinder, ermäßigt 2 EUR für NABU-Mitglieder und Förderer der NABU-Naturschutzstation
Anmeldung:
0 28 26 / 9 18 76 00

Sonntag, 25.11.2007

Naturkundliche Wanderung in der Rheinaue bei Emmerich – Hüthum

Treffpunkt: Tor der Klinker-Werke Muhr, Fackeldeystr., Emmerich
Zeit: 9.00 – 12.00 Uhr
Leitung: A. Niemers
Tel.: 0 28 22 / 7 03 82

Donnerstag, 29.11.2007

Das Projekt „Lebendiger Rhein“

Vortrag von K. Markgraf-Maué
Gemeinschaftsveranstaltung der Gesellschaft Societät des Geschichtsvereins, des Heimatvereins Hüthum und des Verschönerungsvereins Elten
Treffpunkt: Societät, Emmerich
Zeit: 19:30

Dezember

Sonntag, 9.12.2007

Vorweihnachtliches Vogelleben rund um die Kolke

Vogelkundliche Führung entlang des Naturschutzgebietes „Rindernsche Kolke“
Treffpunkt: Parkplatz an der Katholischen Kirche in Rindern (Drususdeich / Marc-Cumulus-Str.)
Zeit: 11 Uhr
Gebühr: 4 EUR, ermäßigt 2 EUR für NABU-Mitglieder und Förderer der NABU-Naturschutzstation
Leitung: Dr. A. Barkow

Donnerstag, 27.12.2007

Kopfweidenschneiden

Zeit: 13.00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz Diebels, Issum
Leitung: H.J. Windeln
Tel.: 0 28 31 / 67 93

Januar

Samstag, 5.1.2008

Kopfweidenschneiden

Treffpunkt: Parkplatz Diebels, Issum
Zeit: 13.00 Uhr
Leitung: H. J. Windeln
Tel.: 0 28 31 / 67 93

Februar

Sonntag, 3.2.2008

Naturkundliche Wanderung in der Rheinaue bei Emmerich – Hüthum

Treffpunkt: Tor der Klinker-Werke Muhr, Fackeldeystr., Emmerich
Zeit: 9.00 – 12.00 Uhr
Leitung: A. Niemers
Tel.: 0 28 22 / 7 03 82

Roboterrasenmäher

Mähen Sie noch selber ?

perfekte Dauerhafte Rasenpflege für alle Flächengrößen.

www.roboterrasenmaeher.de

pickmann

Endtschestraße 6
47627 Kevelaer-Kervenheim
www.pickmann.de
info@pickmann.de
Tel: 02825-8448

Der Highway unter den Waschstraßen

Reinfahren Q und rein rausfahren

Top-Reinigung + Top-Pflege + Top-Tempo

wash

Staubsaugen ist für Q-wash Kunden kostenlos.

Umweltschutzmaßnahmen, die sich gewaschen haben.

Wir waschen nicht nur überirdisch. Sondern sogar unterirdisch: Das eigene Klärwerk unter dem Vorplatz mit seinem geschlossenen Wasserkreislauf liefert beste Brauchwasserqualität. Die biologische Wasseraufbereitung im geschlossenen System erlaubt den extrem sparsamen Einsatz natürlicher Ressourcen, sprich Frischwasser.

Abwässer gelangen bei Q-wash grundsätzlich in die eigene biologische Wasseraufbereitungsanlage. Außerdem benutzen wir nur solche Waschzusätze, die wirklich biologisch abbaubar sind.

Das ist unser Geschenk an die Umwelt.

gegenüber ALDI

Autowaschstraße Kleve GmbH **Querallee 6** 47533 Kleve-Materborn **www.q-wash.de**

Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 8.00 – 20.00 h • Sa. 8.00 – 18.00 h

Gut für die Region.

Sparkasse

Wir setzen uns für den Naturschutz im Kreis Kleve ein. Die finanzielle Unterstützung dieser Broschüre ist nur ein Beispiel unseres Engagements für die Vereinsarbeit vor Ort.